

des Kreises bewilligt und zwar je 500 Mark für 17 Ortschaften. Die für den Bau eines Kreis-Freireithauses gewählte Kommission wurde beauftragt, die An gelegenheit in geeignete Weise weiter zu fördern.

Deutsches Reich.

Die Feier des Geburtstages des Reichskanzlers hat in Berlin einen glänzenden Verlauf genommen. Am Abend des 31. März, 7¹/₂ Uhr, setzte sich der riesige Fackelzug in Bewegung, der aus hunderten prächtiger Gruppen bestand. Herolde, Künstler, Sänger, Deputationen der Universitäten, Vereine und Gewerke aller Art, Dekorationswagen zc. bildeten den langen Zug, der aus ca. 10000 Personen mit rund 5000 Fackeln bestand und von mehreren Militärkapellen begleitet wurde. Eine gewaltige Menschenmenge umwogte den großartigen Festzug; vor dem Palais des Kaisers intonierten sämtliche Kapellen das „Heil Dir im Siegerkranz“. Momentan hielten die einzelnen Gruppen vor dem Palais des Reichskanzlers an, um dem Gefeierten braufende Hochs zu bringen. Der Kanzler stand, umgeben von seiner Familie, am Fenster und musterte den vorbei defilierenden Festzug; in das donnernde Hoch, welches nach Beendigung des Zuges die im Hof aufgestellten Sänger dem Kaiser brachten, stimmte der Kanzler, den Helm abnehmend, laut mit ein. Beim Ablöschen der Fackeln löste sich der Zug unter Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ auf. Riesige Massen von Geschenken aller Art sind für den Reichskanzler aus allen Gegenden eingegangen, Glückwunschkarten, Adressen, Diplome, Blumen, Bier- und Weinpenden, Prachtmöbel u. s. w. lagern haufenweise im Reichskanzlerpalais. Von Wiesbad im Bayerlande wurde ein Stier und fünf vor dem Kalben stehende Störche, prächtige Thiere, als originelles und werthvolles Geschenk gesandt. — Am 1. April, Vormittags 10¹/₂ Uhr, erschien der Kaiser an der Spitze der gesamten hier anwesenden Prinzen (Kronprinz, Prinz Wilhelm) zc. beim Reichskanzler. Der Kaiser umarmte den Fürsten, küßte ihn dreimal und richtete wenige aber herzliche Worte an denselben. Die andern Herrschaften gratulirten dem Fürsten in bewegten Worten und überreichten als Geschenk das Bild der Kaiserkrönung in Versailles. Graf Herbert Bismarck wurde der Rothe Adlerorden zweiter Klasse verliehen. Darauf erschien der Bundesrath, an der Spitze der bayerische Staatsminister v. Luz, das Staatsministerium, an der Spitze v. Puttkamer, alsdann das Komitee, welches die Schenkungsurkunde des Gutes Schönhausen überreichte. Hierauf die Deputation des Berliner Aeltesten Kolle-

giums, die Universität, an der Spitze Dernburg, die Akademie, an der Spitze Curtius. Die letzten beiden hielten Ansprachen, darauf die studentische Deputation und viele andere auswärtige Deputationen. Um 12 Uhr erschien die Generalität in corpore, an der Spitze General v. Pape. Dieser betonte in seiner Ansprache, daß die Generalität auf Befehl Sr. Majestät erscheine. Der Reichskanzler hob in seiner Erwiderung hervor, daß die Armee es ihm ermöglicht habe, die Politik des Kaisers durchzuführen. Rath und That müßten sich stets zur Seite stehen. Wenn er auch der Armee nicht aktiv angehöre, so empfinde er doch in seinem Herzen stets als preussischer Offizier. Beim Frühstück brachte der Fürst einen Toast auf den Kaiser aus. In solcher Umgebung habe er noch nie einen Toast auf den Kaiser ausgebracht, werde es auch nie wieder können; rufen Sie mit mir, lange lebe der Kaiser und Hoch! General v. Pape brachte den Toast auf Bismarck aus, Staatsminister Wittmach auf die Frau Fürstin, die dem Fürsten als treuester Freund zur Seite gestanden. Studiosus Schulz toastete auf den Reichskanzler, ebenso Studiosus v. Zedlig, der die treue Nachfolge der Jugend Deutschlands auf den Wegen und nach den Zielen des Reichskanzlers versprach. Der Fürst dankte und sagte, er hoffe auf die deutsche Jugend. Alle Toaste wurden mit Begeisterung aufgenommen.

In die Reihen des Berliner diplomatischen Korps hat der Tod durch das aus Fontainebleau (Frankreich) gemeldete Ableben des russischen Botschafters Fürsten Drlow eine empfindliche Lücke gerissen. Fürst Drlow, geboren im Jahre 1832 zu Petersburg, trat nach Beendigung seiner Studien in die russische Armee und zeichnete sich namentlich bei der Belagerung von Silistria aus, wobei der junge Offizier aber auch ein Auge und einen Arm verlor. 1860 ging Drlow in den diplomatischen Dienst über und vertrat die russische Regierung in Brüssel, Wien und Paris, von welcher letzterer Stadt aus er durch kaiserlichen Ukas am 20. Februar 1884 als russischer Botschafter nach Berlin berufen wurde. Die Sorge für die Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit veranlaßte den Fürst Botschafter zu einer zeitweiligen Rückkehr auf seine Besitzung in Fontainebleau, wo er indessen am 29. März verschieden ist. Fürst Drlow war ein aufrichtiger Freund Deutschlands und besonders unterhielt er zu dem Fürsten Bismarck selbst enge persönliche Beziehungen, so daß er als der rechte Mann zur Ausfüllung des Berliner Postens erschien.

„Am zwei Uhr soll uns des Obersten Wagen holen.“

„Von zwei Uhr an wird also das Haus leer sein; der Oberst reist erst am Abend,“ fuhr der alte Mann fort. „Sie werden Sorge tragen, das Haus nicht nur und das Gartenthor sorgfältig abzuschließen, sondern auch die Räume und Zimmer des Hauses, mit einziger Ausnahme des Gartenjalons und des daran stoßenden Lesekabinetts.“

Frau Wierz ward hange bei diesen Anempfehlungen; hatte doch bisher der Fremde nur Interesse dafür zur Schau getragen, wo Martha sei und wie es ihr gehe, so schien ihr in hohem Grade unverständlich und verdächtig, daß er sich jetzt um das Hab und Gut des Obersten kümmern wollte und darüber verfügte, als sei er dessen Herr. Woher kannte er übrigens die Einrichtung des Hauses, wovon er nur den Empfangsalon bisher betreten hatte? Woher wußte er vom Gartenjalon und vom Lesekabinet, das daran stieß, und durch eine Art spanische Wand davon getrennt war? Sie überlegte und zauderte mit ihrer Antwort.

Der alte Mann gewahrte ihr Zögern und errieth dessen Grund.

„Sie fürchten für die Sicherheit Ihrer Wohnung, Frau Wierz,“ sagte er, „mein Zweck ist, dieselbe zu schützen. Aber fragen Sie nicht, wogegen und wie, Sie werden es rechtzeitig genug erfahren

Ausland.

Dänemark. Der Staat hat das neue Etatsjahr antreten müssen, ohne im Besitz eines ordnungsmäßigen Finanzgesetzes zu sein. Keine der beiden Kammern hat ihren Standpunkt aufgeben wollen, die radikale Mehrheit des Folkethings hält an den Abstrichen fest und der Landthings will die finanziellen Brosamen, die der Radikalismus dem Staate bietet, nicht annehmen. Die Regierung erließ ein provisorisches Finanzgesetz und der Reichstag wurde geschlossen. Die Führer der Opposition beantragten zuvor einen Protest gegen Bergewaltigung und Verfassungbruch, doch konnte der Antrag wegen Mangel an Zeit nicht mehr zur Verhandlung kommen. Darauf entfernte sich die Opposition und das königliche Reskript wurde vor größtentheils leeren Bänken verlesen. Gegen etwaige Ruhestörungen wurden ausreichende polizeimilitärische Maßregeln getroffen.

Schweden und Norwegen. Sehr wenig schmeichelhaft ist für Deutschland eine den „H. N.“ berichtete Bemerkung des schwedischen General-Zolldirektors Bennich. Im schwedischen Reichstage wurde über die Getreidezölle debattirt und als der Freiherr von Klinkowström auf offizielle deutsche statistische Angaben verwies, soll der liebenswürdige schwedische Zolldirektor geantwortet haben, die Ziffern wären wohl aus Parteirücksichten gefälscht, denn „was thäte der Deutsche nicht für Geld!“ Wir denken, daß sich nicht alleine unter den Deutschen, sondern auch unter den Landsleuten dieses hohen Beamten manche finden lassen werden, worauf dies Sprichwort Anwendung findet und werden uns deshalb weiter nicht über seine Taktlosigkeit zu erheben brauchen.

Frankreich. Die Aufregung über die Lage der Dinge dauert fort und richtet sich die Wuth der Mehrheit besonders gegen Ferry und seine Ministerkollegen. Mit dem Sturze des Ministeriums ist man nicht zufrieden, die Opposition will dasselbe in Anklagestand versetzen. Radikale Blätter nennen Ferry einen Mörder, das Ministerium Banditen- und Mörderhande, weil sie mit ihrer schwächlichen und energielosen Politik das kleine französische Heer in Tonkin haben niedermeßeln lassen und nicht rechtzeitig Verstärkungen gesandt. Senat und Deputirtenkammer haben einstimmig die vom Ausschuss geforderten 50 Millionen bewilligt, welche zur Fortsetzung des Krieges gefordert werden, die von der Regierung geforderten 200 Millionen sollen erst vor dem neuzubildenden Ministerium bewilligt werden. Erhebliche Verstärkungen werden sofort abgefordert. — 8000 Mann sollen als Verstärkung zwischen dem 4. und 12. April auf 9 gemieteten Schiffen nach Tonkin gesandt werden. — Die

Lage der französischen Truppen in Tonkin soll fortgesetzt eine ernste sein; starke, von Europäern geführte chinesische Truppen drängen nach und suchen die französische Rückzugslinie abzuschneiden.

Italien. Am Mittwoch wurde in Rom ein Buchdruckerarbeiter, einer der Führer der mazzinistischen republikanischen Partei, Felix Albani verhaftet; gleichzeitig wurde das Material einer geheimen Buchdruckerei, 2500 Proklamationen mit der Aufschrift „Allgemeine republikanische Alliance“, den in ganz Italien, namentlich in der Armee verbreiteten gleichend, beschlagnahmt. Gelegentlich der Hausdurchsuchung bei Albani fand man Dokumente, die, wie versichert wird, kompromittirender Natur sind. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Anscheinend handelt es sich um eine republikanische Propaganda in der Armee.

Spanien. Spanien ist durch die Vorgänge in der spanischen Kolonie im Rio de Oro (Westafrika) zu einer kriegerischen Demonstration veranlaßt worden. Die dort angesiedelten Spanier, meist Goldwäscher, sind von Eingeborenen überfallen worden, welche die Ansiedelung vollständig zerstörten, mehrere Spanier tödteten und viele andere gefangen fortführten. Spanien wird deshalb, wie der Ministerpräsident Canovas del Castillo in der Deputirtenkammer versicherte, ein Kriegsschiff nach der Mündung des Rio de Oro absenden, um die Urheber des Ueberfalls zur Rechenschaft zu ziehen.

Großbritannien. Die Admiralität hat beschlossen, eine mächtige Kriegsflotte für die Ostsee zu organisiren. In Portsmouth sollen alle diensttauglichen Schiffe binnen 14 Tagen zum Auslaufen bereit sein. Unter denselben werden sich die Thurmische „Inferible“, „Devastation“ und „Nupter“, welche Kanonen im Gewicht von 33—81 Tonnen, sowie Torpedos und andere Kriegsvorrichtungen an Bord haben, ferner der Monitor „Cyclops“, die Korvetten „Active“, „Vulgate“, „Emerald“ und „Cormorant“, „Mercury“ und „Bacchante“, sowie der Aviso „Correlia“ befinden. Es wird versucht werden, den „Colossus“, eines der neuesten und stärksten Thurmische der Kriegsmarine, seefertig zu machen. Zwanzig andere Schiffe, sowie eine ebenso große Anzahl von Torpedobooten sollen ebenfalls zum Auslaufen bereit gehalten werden. Am Sonnabend erhielt die Verwaltung der Staatswerfte in Devonport die Weisung, die Panzerschiffe „Iron-Duke“, „Hyacinth“, „Hotspur“, „Konquest“ und „Hecate“, sowie alle entbehrlichen Kanonen- und Torpedoboots auszurüsten und Meldung zu machen, wann diese Schiffe bemannt werden können. — Die russische Antwort auf die englischen Vorschläge in der afghanischen Grenzfrage soll sehr zufriedenstellend lauten; Ruß-

Daß diese Drohung nicht ein bloßer Schreckschuß sein sollte, sondern auf einem ihr unerklärlichen geheimnißvollen Grunde beruhen müsse, davon überzeugte sich Frau Wierz durch einen forschenden Blick auf die ernststen Mienen des Fremden.

„Also abgemacht und einverstanden?“ — fragte er darauf kurz, indem er sich erhob.

„Den Befallen, Haus und Garten innen und außen sorglich abzuschließen, wenn ich dieselben leer zurücklasse, kann ich ohne Skrupel jedem erzeigen,“ dachte Frau Wierz bei sich, und antwortete, sich gleichfalls erhebend:

„Sie können darauf zählen.“

Auf der Landstraße am „Weißen Hause“ stand ein Fiaker, mit dem Freizig gekommen war, und fünf Minuten nach der Zufage der Frau Wierz hatte der Wagen bereits die Rückfahrt nach der Hauptstadt angetreten, während Frau Wierz schweigend darüber nachgrübelte, welcher Zusammenhang wohl zwischen der Reise des Obersten und ihrer Ueber siedelung in dessen Haus einerseits, und dem unerklärlichen Ansinnen jenes Fremden, gerade zwei der wenigst werthvoll eingerichteten Gemächer im Hause nicht abzuschließen, bestehen könne.

In Brüssel angekommen, ließ Freizig sich sofort zur Polizeidirektion fahren und beim Kommissar anmelden.

land stimmt der von England vorge- schlagenen Zone als Zone des streitigen Gebietes zu.

Amerika. Der Aufstand in Manitoba ist in vollem Gange. Die berittene Polizei, welche sich in Carleton Manitoba unter dem Befehl des Hauptmanns Crozier befindet, rückte am 27. März aus und griff die Aufrehrer an, während die Streitmacht unter Oberstlieutenant Irvine, welche 90 Mann zählte, über den Fluß setzte. Hauptmann Crozier zog sich wieder nach dem Fort zurück, nachdem 10 seiner Leute gefallen und 11 verwundet worden waren. Später vereinigten sich die beiden Detachements. 80 Aufrehrer fielen in dem Treffen, und die Uebrigen haben einen schleunigen Rückzug nach dem Westen angetreten. Die kanadische Regierung ist entschlossen, die Rebellion niederzuwerfen und hat zu diesem Zweck 1100 Mann aus Quebec und Toronto nach dem Nord- westen beordert. Louis Niel soll den Befehl über die Rebellen niedergelegt haben.

In den mittelamerikanischen Republiken glüht wieder einmal die Fackel des Krieges und Aufruhrs. Der Präsident der Republik Guatemala, Barrios, will die fünf Republiken Guatemala, San Salvador, Costa Rica, Honduras und Nicaragua zu einer Republik vereinigen und da dies nicht gutwillig geschieht, ist er mit 15 000 Mann in San Salvador eingedrückt. Am 30. März griff er die Positionen der Truppen von Salvador an; ein erbitterter Kampf dauerte den ganzen Tag bis zum Einbruch der Dunkelheit, wurde mit Tagesanbruch am 31. wieder aufgenommen und dauerte 10 Stunden. Die Streitkräfte Guatemalas wurden gänzlich in die Flucht geschlagen, beide Theile hatten große Verluste. — In der Republik Panama steckten die Insurgenten die Stadt Aspinwall in Brand, um der Gefangennahme durch Regierungstruppen zu entgehen. Nur wenig Häuser wurden von Feuer verschont, Tausende von Einwohnern sind obdachlos und dem Elend preisgegeben.

Sibirien's Opfer.

Originaloffizien von Forestier. (Nachdruck verboten.) I.

Am 28. August 1884 verließ ich Kasan. Die große Straße nach Moskau war wenig belebt; nur einzelne Züge von Waaren- transporten unterbrachen die Einförmigkeit; die drückende Hitze belästigte in hohem Grade. Am zweiten Tage meiner Reise wurde meine Aufmerksamkeit durch eine Abtheilung Polizeiofsaten, die mir entgegenkamen, rege gemacht. Auf zwei Werst zeigten sie sich am äußersten Saume eines Waldes; in einer aufgelösten Linie sprengten sie hervor, und als sie das freie Feld erreicht hatten, ritten sie im ruhigsten Schritt vorwärts. Bald darauf

erblickte ich hinter den Kosaken einen ziemlich bedeutenden Knäuel von Leuten, zwischen denen einzelne Gewehre hervorblitzten. Mir schien es ein Transport von Militäreffekten zu sein, mein Kutscher, das acht russische Kind, berichtete mich hingegen dahin, das er erklärte: „Herr, es sind die Unglücklichen!“ Er war mit seiner Aeußerung unverständlich, und auf näheres Befragen sagte er: „Das sind die Gefangenen, die nach Sibirien transportirt werden.“

Bis auf hundert Schritte hatten wir uns dem ersten Kasaken genähert; mein Kutscher hielt, nahm seine Mütze ab und machte mit der tiefsten Devotion vor Brust und Kopf drei Kreuze. Sobald er seine Mütze wiederum aufgesetzt, suchte er mit dem größtem Eifer in seiner Kasantafche nach irgend einem Gegenstande. Mich interessirte fast das sonderbare Benehmen des Kutschers in diesem Augenblicke mehr, als der herannahende Zug. Jetzt bemerkte ich, daß er ein Geldstück aus der Tasche hervorgezogen und es in der Hand behielt. Er wendete sich zu mir, indem er im treuherzigsten Tone, in dem zugleich eine Art herzlicher Bitte lag, die Worte sagte: „Herr, gib ihnen auch Etwas! Das bringt Glück!“

Ich folgte seiner Aufforderung, nahm ein Geldstück aus der Börse und überreichte es ihm. Er weigerte sich, es anzunehmen, und erklärte: ich müsse das Geschenk mit eigener Hand geben, damit die Gefangenen sähen, wie auch ich nicht mit kaltem Herzen an ihnen vorüberfahre.

Hinter den Kosaken folgte eine Abtheilung von ungefähr zwanzig Garnison- soldaten. Mein Kutscher wurde von ihnen angewiesen, auf der Seite der Landstraße so lange zu halten, bis der ganze Zug vorüber sei. In einer kleinen Entfernung hinter den Soldaten gingen zu Zwei und Zwei, durch Handschellen und Ketten an den Händen befestigt — die schwereren Verbrecher. Unmittelbar hinter diesen kam eine Abtheilung Soldaten, und wiederum hinter diesen, ungefesselt, vierzig bis fünfzig Mann und eine ziemlich eben so starke Anzahl von Frauen und Kindern. Sechs sogenannte Telegen, von denen die erste mit zwei Herren in Offiziersuniform besetzt war, die übrigen aber mit kleinem Gepäck beladen, und die beiden letzten mit sechs bis acht Weibern und Kindern besetzt waren, schlossen sich in langsamem Schritte dem Zuge an. Den Schluß bildete eine Abtheilung Polizeiofsaten.

Rechts und links von den Gefangenen gingen einzelne Soldaten, und als ungefähr die Mitte des Zuges an meinem Wege vorbeikam, gaben der Kutscher und ich einem dieser Soldaten das für „die Unglücklichen“ bestimmte Geschenk. Der Soldat rief mit lauter Stimme den Werth unserer Gabe; ich ersah daraus, daß mein Kutscher ein Dreikopfstück, also die Hälfte dessen, was er von mir als Trinkgeld zu fordern hatte, den Gefangenen opferte. Der Soldat

trug das Geld zu einem der ungefesselten Gefangenen und warf es in eine große blecherne Büchse, die jener Mann trug. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Grubenunglück ist Dombran, österr. Schlesien, ist größer, als anfänglich gemeldet wurde. Die Ursache der Explosion war mutmaßlich ein verbotener Sprengschuß im Drisbetrieb auf der Grundstrecke des Ludwig-Flözes. Zur Zeit der Explosion waren die Baue auf dem Wilhelm- und Ludwig-Flöze mit 86 Mann belegt; hiervon sind, wie durch das Mannschafsbuch und die Verlesung der Arbeiter konstatiert wurde, 59 verunglückt. Gerettet wurden 27 Arbeiter, von denen 5 schwer und 6 leicht verletzt sind. Die Verletzten werden sämmtlich aufgenommen. Die Beerdigung der Leichen erfolgte am Sonntag unter Theilnahme vieler tausend Menschen. Um 3 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung, voran die Karwiner Bergkapelle und Abtheilungen der uniformirten Bergknappen sämmtlicher Betriebe; hierauf folgte der Leichenwagen mit dem verunglückten Oberförer und dahinter Bezirkshauptmann Kortüm, Bergkommissär Zedner, die Beamten sämmtlicher Gruben des Ostau-Karwiner Reviers; sodann 32 Leichen in reich geschmückten Särgen auf schwarz ausgeschlagenen Wagen, begleitet von den Angehörigen, während Bergknappen mit brennenden Gruben-Lampen Spalier machten. Der endlose Zug bewegte sich in musterhafter Ordnung nach Ostau, wo der katholische und der protestantische Friedhof nebeneinander gelegen sind. Pfarrer Bospitsch segnete unter Assistenz 26 katholische Leichen ein, welche in einem gemeinsamen Schachtgrabe befristet wurden. Der evangelische Pastor Klaspia hielt eine ergreifende Leichenrede. Die Kohlengrube ist Eigentum des Baron Albert Rothschild.

Der Normalarbeitstag. „Frau Nolte, kommen Sie doch sofort mit zu meiner Frau!“ — „Gehamme! Ne, lieber Mann, mein Normalarbeitstag ist zu Ende. Lassen Sie sie man bis morgen früh warten.“

Der beste Ausweg. Frau: „Das ist doch stark mit der Vina! Tag für Tag wird sie erst Abends mit der Arbeit fertig; am Sonntag aber, wenn sie ihren Ausgang hat, da ist sie schon um 3 Uhr mit allem fit und fertig.“ — Gatte: „Ei, so laß sie doch alle Tage ausgehn.“

Ausweg. Richter: „Sie scheinen nicht ganz nüchtern zu sein. Indeß die Verhandlung können wir doch vornehmen. Sie sollen Ihrem Zimmernachbar eine Briefstache mit 90 Mk. aus einer verschlossenen Schublade entwendet haben!“ — Angeklagter: „Ich gestehe aufrichtig, daß ich ein wenig angefaulelt bin. Es wird also das beste sein, wir lassen alles auf sich beruhen und betrachten die Sache als abgethan.“

Ein verdächtiges Thier. Lehrer: „Ich habe Euch jetzt von der Klapperstange erzählt. Wer kennt ein ähnliches Thier, dem man ebenfalls nicht trauen darf? Nun Frischchen?“ — Frischchen: „Der Klapperstorch!“

(Ohne Appetit keine Gesundheit.)
G l ü c k s a d t, Nbz. Schleswig. Erw. Wohlgeboren! Wie ich aus Ihrem Schreiben ersehen habe, möchten Sie wissen, wofür ich Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen angewendet habe. Erwidernde, daß ich dieselben für Magenleiden gebrauchte, woran ich schon seit Monaten litt, wobei auch nicht die Kopfschmerzen fehlten, die mich öfter 1—2 Tage die Woche ans Bett fesselten. Da ich von Jugend auf an Kopfschmerzen leide, dachte ich mir anfangs nichts dabei. Da mir aber jeden Morgen (schon seit vergangenem Winter) die Zunge stets belegt war, so kam ich auf den Gedanken, daß es nur von Magen herrührte, worauf mir die Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) empfohlen wurden und ich mich schon beim Gebrauch der ersten Schachtel bedeutend besser fühlte. Beim Gebrauch der zweiten muß ich meine vollste Zufriedenheit aussprechen, der Appetit ist wieder da und auch das andere Uebel so ziemlich vorbei. Kann Ihnen deshalb für die Wirkung Ihrer Schweizerpillen, bezüglich meines Leiden, meinen besten Dank aussprechen und werde jedem ähnlich Leidenden dieselben gewiß empfehlen. Hochachtend ergebenst J. Böge, Tischlermeister. Man achte darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat März.
Geboren.
Am 11. Zwillinge (zwei Knaben) dem Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Ludwig Glander zu Ahrensburg. 13. Sohn dem Hufner Hans Wriggers zu Büningstedt. 19. Tochter dem Arbeiter Johann Friedrich Rudolph Steffen zu Meißdorf. 20. Sohn dem Rantoffelmacher Hans Friedrich Stahmer zu Ahrensburg. 20. Zwillinge (zwei Knaben) dem Schmiedemeister Joachim Friedrich August Wendland zu Fleißgasse, Gemeinde Meißdorf. 20. Tochter dem Kürschner Friedrich Ernst Marcus Bruß zu Ahrensburg. 25. Sohn dem Revierjäger Hermann Claus Hinrich Düllsen zu Zimmerhorn. 26. Tochter dem Arbeiter Peter Christian Hinrich Kirchner in Ahrensburg.

Aufgeboren.
Am 9. Landmann Hans Eggert Heinrich Blindmann zu Meißdorf mit Anna Maria Caroline Drews zu Dhe. 18. Hufner Friedrich Wilhelm Dabelstein zu Büningstedt mit Anna Caroline Wriggers zu Ahrensburg.

Verheirathet.
Am 14. Zimmermann Johann Hinrich Schrader zu Bierbergen, Gem. Ahrensfelde, mit der Catharina Magdalena Krohn zu Mollhagen.

Gestorben.
Am 25. Ehefrau Margaretha Elisabeth Dabelstein, geborene Saalman, zu Büningstedt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die Unterredung des Geschäftsmannes mit dem Beamten währte nur etliche Minuten, da Frerix nach wenigen Worten des Kommissars die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß von dieser Seite alles geschehen und angeordnet sei, um den Erfolg des Abends außer Frage zu stellen.

„Seien Sie Punkt acht Uhr an Ort und Stelle und vertheilen Sie sich so, daß Ihr Erscheinen nicht auffällig wird in der Umgebung des „Weißen Hauses“,“ mahnte Frerix im Hinausgehen. — „Im „Weißen Hause“ werde ich Ihnen das Weitere sagen.“

Der Kommissar nickte zustimmend. „Fehlen Sie selbst nur nicht,“ sagte er lächelnd.

Frerix eilte, was er eilen konnte, dem oberen Stadttheile zu; noch zwei Gänge wollte er machen, die ihm unerläßlich erschienen.

Der erste galt Adolf; dort wollte er sich vergewissern, daß seit dem ersten Einladungsschreiben des Obersten nichts vorgekommen sei, und dem jungen Manne nochmals seinen Rath vom vorigen Tage einschärfen, nicht ohne die ihm übergebene Waffe auf der Antwerpener Landstraße hinauszufahren.

Adolf Vandenberght war auf einem Spaziergange begriffen, mußte aber binnen einer halben Stunde zurückkommen; Frerix erklärte dem Diener, warten zu

wollen, und derselbe führte ihn, da er ihn kannte, in seines Herrn Bibliothekszimmer.

Die halbe Stunde schien dem alten Manne eine kleine Ewigkeit zu sein; — endlich hörte er im Hausflur die Stimme Adolfs, und gleich darauf erschien derselbe, dem ein Diener den Besuch seines alten Freundes gemeldet hatte, im Bibliothekszimmer.

„Nun, mein Junge, Du vergiffest doch nicht Deinen Besuch beim Obersten?“ fragte nach herzlicher Begrüßung Frerix.

„Wie könnte ich das,“ rief Adolf aus, „ich habe seit gestern nichts anderes mehr im Kopfe gehabt; offen gestanden, mir hat davon sogar geträumt; angenehm war der Traum zwar nicht; der Widerwille, den der Oberst mir gegenüber bei unserer ersten Begegnung an den Tag gelegt, hat einen zu nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht, und in meinem Traume hat sich das in den Vordergrund gedrängt; ich hatte eine heftige Szene mit ihm im Landhause, und erst das Dazwischentreten Marthas verhütete einen Kampf; mein Kopf war ganz schwer und konfus, als ich wach wurde, und ich habe erst über den Unsinn lachen können, als ich des Obersten Einladungsschreiben von Neuem durchgelesen hatte. Ich bin fest überzeugt, daß Oberst Dickson vom aufrichtigsten

Wohlwollen gegen mich befeelt ist und sich freuen wird, Martha und mich glücklich zu sehen.“

„Du denkst bei der Hinfahrt an Deinen Revolver?“ mahnte Frerix, ohne auf die begehrteste Herzensergießung Adolfs zu antworten. „Heute früh soll schon wieder ein Bauer auf der Chaussee beraubt worden sein.“

„Ei nun, laß sie nur kommen, die Strauchdiebe, ich werde Sie aus bester empfangen. Den Revolver vergesse ich nicht!“

„Und noch eins! Ich habe durchaus den Obersten heute Abend zu sprechen, würde es allerdings lieber heute Mittag gethan haben, wenn ich ihn hätte treffen können. Ich werde deshalb gegen neun nach draußen kommen, eher kann ich unmöglich, und bitte Dich, ihm sofort bei Deiner Ankunft bei ihm zu sagen, er möchte mich erwarten; ich wünsche dringend die bewußte Angelegenheit mit ihm abzuschließen. Das vergiffest Du nicht? — Es ist für mich von größter Wichtigkeit.“

„Es soll mein erstes Wort sein, sobald ich bei ihm bin, lieber Herr Frerix.“

„Sollte im Laufe des Tages mit Bezug auf Deinen Besuch beim Obersten etwas neues vorkommen oder ein Zwischenfall eintreten, so bitte ich Dich, es mir sofort durch einige Worte mitzu-

theilen, die Du mir zu meiner Wohnung schicken wirst.“

Damit war der Besuch bei Adolf beendet, und die Freunde trennten sich. Geradentweg begab sich Frerix zum Hause des Obersten; dieser war überrascht, als der Diener den Herrn vom vorigen Mittag meldete.

„Der wird lästig!“ brummte er unwillig, befahl aber, den Besucher einzuführen. „Zu bunt darf er mirs auch nicht treiben, sonst sehe ich mich gezwungen, eher ein Ende damit zu machen, als ich bis jetzt beabsichtigte.“

Er hatte kaum dies wohlwollende Selbstgespräch beendet, als Frerix auch bereits eintrat.

Höflich, aber gemessen empfing ihn der Oberst, und nicht weniger gemessen that Frerix.

„Sie haben meinen Plan überlegt, Oberst, und beabsichtigen nach meinem Rathe vorzugehen?“ fragte er.

„Ich glaube, daß es so am besten ist.“

„Und auf wann die Ausführung?“

„Morgen, denke ich, sonst spätestens übermorgen,“ versetzte ruhig der Oberst.

(Fortsetzung folgt.)

[4]
Anzeigen.
Aufgebot.

Der Hofner Hans Hinrich Griem in Düstebek hat das Aufgebot folgender Urkunden, nämlich

1. 1 Extracts vom 3. April 1855, ausgestellt vom Antragsteller an den Nicolaus Friedrich Griem in Düstebek über 560 Thaler dänisch, gleich 1260 Mark,
2. 1 Extracts vom 3. April 1855, ausgestellt vom Antragsteller an Hinrich rect. Heinrich Griem in Düstebek über 560 Thaler dänisch, gleich 1260 Mark,
3. 1 Extracts vom 3. April 1855, ausgestellt vom Antragsteller an Anna Catharina Griem in Düstebek über 560 Thaler gleich 1260 Mark

beantragt.
Aus dem Extracte ad 3 sind nach dem Tode der Inhaberin der Ehefrau Maria Catharina Elisabeth Behrmann geb. Griem in Silbek 202 Mark und Nicolaus Friedrich Griem und Hinrich rect. Heinrich Griem in Düstebek (vorstehend sub 1 & 2) je 202 Mark erblich zugefallen und überwiesen, während der Rest gelöst ist.

Nach dem Ableben des Hinrich rect. Heinrich Griem sub 2 und des Nicolaus Friedrich Griem sub 1 sind vorstehende Pöste sub 1, 2 und 3 mit resp. 1260 Mk., 1260 Mk., 202 Mk. und 202 Mk. mithin zusammen 2924 Mk. auf den Antragsteller Hofner Hans Hinrich Griem in Düstebek erblich übergegangen.

Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf **den 10. October 1885, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Reinbek, den 20. März 1885.
Königliches Amtsgericht.
Bödiker.
Veröffentlicht:
Schabow,
Gerichtsschreiber.

Holzverkauf.

Am **Dienstag, den 7. April, Vormittags 10 Uhr,** sollen im Revier **Beimoor**

- ca. 160 Raummeter Birkenknüppelholz,
 - 10 Raummeter Erlentknüppelholz (für Pantoffelmacher),
 - 10 Raummeter Eichenholz,
 - 90 Haufen Birken- und Erlensbusch, worunter einige Haufen Knickbusch, brauchbar als Erbsenbusch,
 - 10 Haufen Eichenbusch,
 - 300 Haufen Fichtenbusch,
- an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft in der **Scharbau-** schen Gastwirtschaft in **Beimoor.**
Ahrensburg, den 28. März 1885.

Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Pianos billig, baar oder Raten
Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach **New-York**


mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen** Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **F. H. Klöris, Ahrensburg.** (794)

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur practischen und naturgemäßen Erlernung der englischen, französischen, italienischen, spanischen und russischen **Geschäfts- und Umgangssprache.**
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
von **Dr. Richard S. Rosenthal.**
Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lektionen à 1 M. — Italienisch und Russisch complet in je 20 Lektionen à 1 M. — Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.
Probefrische aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.
Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagshandlung.**



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämiirt mit nahezu 150 Medaillen.

Schrotmühlen | **Rübenschneider**
mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb, fabriciren in jeder Grösse. Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.
Aufträge nimmt für uns entgegen Herr **C. Reiche** in **Ahrensburg.**

Auction.

Am **Sonntag, 12. April, Nachmittags 2 Uhr,**

lasse ich folgende Gegenstände:
9 Stck Bienen, ungefähr 50 Pfd. Futterhonig, 1 Honigpresse, eine Anzahl Bienenstöcke, 2 Hobelbänke und dazu gehöriges Handwerksgeräth, und sonstige Sachen öffentlich meistbietend durch den Auctionator **F. Biehl** gegen Baarzahlung verkaufen.
Schmalenbeck, den 1. April 1885.
Cl. Hinsch Wittwe.

Öffentliche Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 9. April d. J., Vormittags 10 Uhr,** sollen im Hause des Rättners und Tischlers **Blinfmann** in **Sief** wegen Aufgabe der Landwirtschaft 2 Rübe (kurz vor dem Kalben stehend); Mobilien, als: Koffer, Schränke, Tische, Stühle zc. zc.; Bett- und Leinwandzeug, Milchgeräthe, Hauslandsachen und was sich sonst noch vorfindet, öffentlich meistbietend mit Kreditbewilligung verkauft werden.
Lodendorf, den 18. März 1885.

C. H. Schmäser,
Auctionator.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Für Wiederverkäufer

billigste Bezugs-Quelle.
Küchenmesser beste Waare, mit 3 Nieten, pr. Groß M. 12 unter einem Gros werden nicht abgegeben. Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme.
Otto Kirberg,
Messer- u. Waffenfabrik
in **Gräfrath** bei **Solingen.**

Vieh- u. Hagel-Versicherung
Stahl-Stacheldrath für Viehweiden, Gärten zc.
Tüchtige **Agenten** sucht a. hohe Provis.
J. Schofield, Hamburg,
Rathhausstr. 5.

G. Kubhirt gesucht gegen hohen Lohn.
(Ho 02364) **Saselhof p. Barmbeck.**

Empfehle zu zivilen Preisen:
Dachdeckerdrath,
Einfriedigungsdrath,
sowie
Drathgewebe aller Art.
Trittau. Chr. Möller.

Frische Messina-
Apfelsinen
sind soeben eingetroffen bei
Guido Schmidt,
Ahrensburg, am **Weinberg.**

Beste Buxtehude
Fach-Schule im Königr. Preussen
Bau-Techniker, Tischler u. Maler. — Billige Pensionen. — Prüfungen — Eintritt April, Mai, Octbr. u. Novbr. Monat. Extrakurse jederzeit. Programme gratis.
Director **H. Buxtehude**

Vindenhof-Ahrensburg.
Am 2. Ostertage:
Grosse

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet
G. Kröger.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei **Trittau.**

I. Donnerstag, den 9. April, Vormittags 10 Uhr, im Gasthause des Herrn **Hinsch** zu **Trittau:**

Schubbezirk Trittau.
Gehege Nr. 1.
Buchen: 23 Nusstämme mit 62,98 Fm., 1 Nm. Nustkloben, 1377 Nm. Kloben, 217 Nm. Knüppel.
Nadelholz: 17 Nusstämme mit 9,45 Fm., 9 Nm. Knüppel, 149 Nm. Reiser.

Gehege Heftern.
Nadelholz: 166 Nusstämme mit 113,03 Fm., 130 Nm. Kloben, 27 Nm. Knüppel, 480 Nm. Reiser.

II. Sonnabend, den 11. April, Vormittags 10 Uhr, im Gasthause des Herrn **Hinsch** zu **Dhe:**

Gehege Hahnenkoppel.
Buchen: 6 Nusstämme mit 4,28 Fm. Kiefern: 127 Nusstämme mit 50 Fm., 19 Nm. Kloben, 2 Nm. Knüppel, 20 Nm. Reiser.
Aspen: 19 Nusstämme mit 6,17 Fm.

Gehege Dher Tannen.
Kiefern: 94 Nm. Kloben, 229 Nm. Knüppel, 560 Nm. Reiser.
Das Holz kann besehen werden. Loosverzeichnisse liegen vom 2. huj. in den Verkaufsstellen zur Einsicht aus.
Trittau, den 29. März 1885.
Der Oberförster.

 **Freiwillige Feuerwehr**
Ahrensburg.

Am **Sonntag, den 5. April:**
Keine Uebung.
Das **Commando.**

Zum 1. Mai d. J. wird ein **Hausknecht**

gesucht von **Ahrensburg. J. Degenhardt.**

Des **Osterfestes** halber erscheint die nächste Nummer der „**Stormarnschen Zeitung**“ am **Donnerstag, den 9. April.**

Wochen-Bericht
von **Arthur Sommer, Hamburg.**

Hamburg, 2. April.
Butter. Die Tendenz blieb auch in dieser Woche flau und konnte durch die abermalige Preisherabsetzung am Dienstag eine Besserung nicht erfahren, da sowohl an den Export-Plätzen, als am hiesigen Markte Käufer größte Zurückhaltung bewahrten und nur den allernothwendigsten Bedarf deckten. Die Läger sind deshalb recht ansehnlich angewachsen und werden von den Inhabern zu unregelmäßigen billigen Preisen dringend ausgeben. Die Notirungen sind sonach nominell und weichend. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export: **Zweite Sorte Wfance 16 Pfd.**
Ite Sorte **Softbutter** Mark 102-107
Ite " " " 95-100
fehlerhafte " " 80-90
Bauernbutter " " 80-95
Feinste Marken über Notirung.
Schinken gut zu lassen, a Mk. 65-75.
Schmalz still. Amerik. Original in **Pierces** Mk. 35 1/2-36, Hamb. Raffinerie in 1/2 P. Mk. 38-40.